

Das Wagi-Areal entwickelt sich der schweizerischen Life Science-

1984 war ein schwarzes Jahr in der Industriegeschichte von Schlieren. Der Verlust von mehr als 700 Arbeitsplätzen aufgrund der Schliessung der Schweizerischen Wagons- und Aufzugfabrik AG sorgte nicht nur für Betroffenheit, sondern auch für Wut. Dank eines visionären Unternehmers entstand hier aber - der Grundstein dafür wurde bereits 1985 gelegt - das sogenannte «Wagi»-Areal. Wichtiges Standbein sind die im BIO-TECHNOPARK® Schlieren-Zürich zusammengeschlossenen Life-Science-Firmen, welche wieder fast so viele Mitarbeitende wie früher, darunter viele hoch qualifizierte Fachleute aus der ganzen Welt, beschäftigen.

■ **Text:** Gregory Zirngibl ■ **Fotos:** Bio-Technopark

8. August 1985 – eine der grössten Gebäudesprengung der Schweiz schaffte Platz für Neues und war der symbolische Beginn einer über 20-jährigen Erfolgsgeschichte (siehe Box). Wichtiger Partner für den Auf- und Ausbau einer international wahrgenomme-

nen «Life-Science-Area» in den Bereichen Pharma, Medizintechnologie oder auch Veterinärmedizin war die ETH Zürich, die aufgrund akuter Platznot auf ihrem Campus Mitte der 80er-Jahre Labors nach Schlieren verlagerte. Nach dem Weggang der ETH-Forschenden

zogen die ersten Biotech-Unternehmen in die Räumlichkeiten ein – der Stein kam ins Rollen und scheint nicht zu stoppen.

Die GHZ als Betreiberin erkannte früh, dass die Bereitstellung funktioneller und erschwinglicher Infrastruktur die Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung darstellt. Dies im Wissen, dass die vorwiegend aus der Universität Zürich und ETH hervorgegangenen Hightech-Firmen gut ausgebaute Labors benötigen, in denen sie Medikamente, Diagnostika, bioabbaubare Implantate oder andere Produkte und Technologien entwickeln können. Daneben sind die Nähe zu den akademischen Forschungszentren der Spitzenklasse in der Stadt Zürich, die Unterstützung durch die lokalen Behörden sowie die gute Verkehrsanbindung sowie die hohe Lebensqualität in der Umgebung weitere Erfolgskomponenten. Das Areal befindet in einer ständigen Weiterentwicklung, um den gestiegenen Anforderungen gerecht werden zu können. Es ist geplant, in den nächsten Jahren eine Campus-ähnliche Umgebung zu schaffen, die den Austausch zwischen den Mitarbeitenden untereinander fördert und eine Öffnung zum umgebenden Quartier ermöglicht.

Was dies genau heisst, wollte Gregory Zirngibl, Chefredaktor immoInvest, von Mario Jenni, dem Geschäftsführer des BIO-TECHNOPARK, wissen.

Herr Jenni, als Geschäftsführer des BIO-TECHNOPARK, durften Sie in den letzten Jahren einige Erfolge kommunizieren. Was waren für Sie die herausragenden Ereignisse der letzten Jahre?

Mario Jenni: Grosse Erfolge, die weltweit Beachtung fanden, waren sicher der Kauf des jungen Start-ups Glycart durch Roche für CHF 235 Mio. im Jahr 2005 und die Über-

Fortsetzung Seite 46



zum «Little Silicon Valley» Branche

So begann die Geschichte der «Wagi»

Am 18. Mai 1895 kaufte der Nobel-Carossier J.C. Geissberger aus Zürich das spätere Wagi-Areal in Schlieren.

Am 1. Oktober 1896, also ziemlich genau zum Produktionsbeginn am neuen Standort Schlieren, wurde die bisherige Einzelfirma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Kommanditäre waren Julius Schwarzenbach und Konrad Jenny-Jenny, beide aus Thalwil. Es sollten Luxus-Pferdewagen und hölzerne Wagenräder in Serie hergestellt werden. Daraus wurde nichts, weil die Nachfrage fehlte.

Am 29. November 1899 fand die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft statt, damit verbunden die neue Namensgebung «Schweizerische Wagen- und Wagonsfabrik A.G. vormals Geissberger & Cie. in Zürich». «Wagi» ist eine Verkürzung des 1899 eingeführten Firmennamens. Schon 1898 hatte man alle Vorbereitungen für die Produktion von Tramwagen und Eisenbahnfahrzeugen im weiteren Sinne aufgenommen. Die Städtische Strassenbahn Zürich bestellte ihre erste Serie von Motorwagen, die Nummern 57-84, in Schlieren.

Im Februar 1901 wurde der stagnierende und in Schlieren eigentlich nur störende Bau von Luxuskarossen an die alte Firma Geissberger in Zürich abgetreten. Man hiess ab 23. November 1901 nur noch «Schweizerische Wagonsfabrik A.G. in Schlieren (SWS)». Der erste SBB-Auftrag traf 1903 ein und lautete auf 12 Schnellzugswagen BC3ü für die neue Simplon-Linie. Schweizer Konstrukteure für Eisenbahnwagen waren um 1900 nicht zu finden, denn diese arbeiteten alle bei der SIG in Neuhausen oder bei der Centralbahn in Olten. Es waren ein halbes Dutzend Fachleute aus Deutschland, welche den Wagi-Leuten den Bau von Schienenfahrzeugen beibrachten.

Werner Hardmeier

nahme von ESBATech durch den US-Augenheilkunde-Konzern Alcon für gesamthaft rund USD 600 Mio. im Jahr 2009, ohne dass dabei die Standorte aufgegeben oder Arbeitsplätze abgebaut wurden. Stolz können wir auch auf die Tatsache sein, dass es einigen unserer Firmen gelungen ist, letztes Jahr trotz Finanzkrise gesamthaft CHF 115 Mio. an Fremdkapital aufzunehmen. Dieses Jahr haben wir auf dem Weg zur Professionalisierung unserer Organisation einen wichtigen Meilenstein erreicht. Wir arbeiten nun auf operativer und strategischer Ebene eng mit dem TECHNOPARK® Zürich zusammen und sind Mitglied in der TECHNOPARK® Allianz.

Wenn man die umfangreiche Liste der Firmen sieht, stellt man sich unweigerlich die Frage, wohin das Ganze sich entwickelt – ein «Bio-Valley» vergleichbar dem «Silicon-Valley»? Wie gehen Sie mit Anfragen um? Welche Kriterien sind entscheidend?

Mario Jenni: Ich glaube, dass der Grossraum Zürich im Bereich der Life Sciences dank der exzellenten Forschung an den Hochschulen, der guten Branchenvernetzung und der hohen Lebensqualität ein grosses Potential aufweist. Im Bereich der Start-up-Förderung wird unser Park sicher weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Viele der jungen Firmen, die zu uns kommen, waren uns vorher schon bekannt. In der Regel starten die Spin-offs der ETH und der Universität Zürich inkl. Universitätsspital ihre Geschäftstätigkeit auf dem jeweiligen Campus und kommen erst nach ein bis zwei Jahren zu uns in den BIO-TECHNOPARK®. Durch unserer guten Vernetzung können wir die Geschäftsentwicklung mitverfolgen. Über die Aufnah-

me in unsere Organisation entscheidet der Vorstand in dem u.a. Vertreter von etablierten Start-ups vertreten sind. Dabei müssen Qualitätskriterien im Bereich Innovation, Produkte/Technologie, Management, Finanzierung, Ethik etc. erfüllt werden. Der Beratungsausschuss des TECHNOPARKS® Zürich kann dabei den Vorstand unterstützen.

Wo sehen Sie den BIO-TECHNOPARK in zehn Jahren? Wird er seine nationale Bedeutung behalten oder sogar ausbauen können? Welche Rahmenbedingungen müssen verbessert werden, um auch weiterhin erfolgreich zu sein?

Mario Jenni: Der BIO-TECHNOPARK® wird entlang von drei Dimensionen an Bedeutung gewinnen. Im Bereich des Wissens- und Technologietransfers als Brücke zwischen der Akademie und der Industrie durch eine verstärkte Kooperation zwischen Start-ups und der Akademie bzw. der Grossindustrie. Im Bereich der Start-up-Förderung als zunehmend wichtiger Partner in der TECHNOPARK® Allianz zur Verbesserung von Rahmenbedingungen. Und im Bereich der Clusterentwicklung, wo wir als aktiver Partner schon jetzt einen wichtigen Beitrag leisten. Zusammen mit ETH und Universität Zürich und der kantonalen Standortförderung beteiligen wir uns z.B. an dem EU-Projekt HealthTIES (Healthcare – Technological Innovations and Economic Success) mit dem Ziel, das Potential und die Zusammenarbeit im Bereich der Life Sciences in und zwischen den Regionen Zürich, Oxford, Barcelona, Delft/Leiden (NL) und Eszák-Alföld (Ungarn) zu verbessern. Dadurch werden wir sicher international an Bedeutung gewinnen. Verbesserung von Rahmenbedingungen sehe ich v.a. in der

Schaffung von Instrumenten zur Frühphasenfinanzierung innovativer Start-ups (Bereitstellung von mehr Pre-Seed und Seed-Money). Wichtig sind aber auch die Aufhebung/Aufstockung von Kontingenten für ausländische Arbeitskräfte sowie die Vereinfachung/Beschleunigung der Prozesse für die Erstellung von neuen Gebäuden. ■

Was so ein Kaffee alles auslösen kann...

Im Jahre 1984 kaufte ein bekannter Unternehmer aus Hergiswil (Die Geschichte begann 1984 anlässlich eines Frühstücks an meinem Wohnort Hergiswil, wo ich Dr. Sigg traf, den späteren Schweizer Botschafter in China, der damals Schindler-Konzernleitungsmitglied war, der Besitzer der Wagon-Fabrik und damit des «Wagi»-Areal. Gemeinsam lasen wir die Zeitung und auf der Titelseite prangte ein Bild der gegen die Schliessung der «Wagi» demonstrierenden Mitarbeiter. Ich sprach ihn auf die Probleme in Schlieren an und fragte, was mit dem Areal geschehen würde. Er sagte: Wir verkaufen es, die Schliessung ist beschlossen.) den grösseren Teil der stillgelegten Wagon-Fabrik Schlieren, insgesamt rund 60'000 m². Seither entwickelt das von ihm gegründete Gewerbe- und Handelszentrum Schlieren (GHZ) das «Wagi»-Areal zu einem Wirtschaftsgebiet mit vielseitiger Nutzung. Heute sind bereits mehr als 140 Firmen und 1100 Beschäftigte auf dem Areal tätig: TV-Stationen, diverse Handwerks-, Dienstleistungs- und High-Tech-Betriebe. Der BIO-TECHNOPARK, 2003 gegründet, unter dem Namen BIOTECH CENTER ZÜRICH gegründet, in welchem rund zwei Dutzend Unternehmen aus dem Life-Science-Bereich zusammengeschlossen sind, verleiht dem Areal nationales, wenn nicht sogar internationales Renommée.

Folgende Firmen sind heute im BIO-TECHNOPARK im Wagi-Areal tätig:

- iNNutriGEL AG
- PolyGEL Tec AG
- SpineWelding AG
- Neurimmune Therapeutics AG
- b-cube AG
- Svobi Associates GmbH
- CT Atlantic AG
- Molecular Partners AG
- Roche Glycart
- ESBATech AG
- Degradable Solutions AG
- Delenex Therapeutics AG
- Phytax GmbH c/o biotop
- Redbiotec AG
- Synergene Biotech GmbH
- Covagen AG
- Cytos Biotechnology AG
- Vifor Pharma / Vifor (International) AG Research and Development
- Evitria AG
- Genionics AG
- Ecogenics GmbH
- Neurotune AG
- Prionics AG

